

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 61.

Freitag, den 7. August

1874.

Bekanntmachung.

Aus einer Wohnung in Herzogswalde sind in der Nacht vom 22. zum 23. Juli dieses Jahres mittelst Einbruchs zehn silberne Kaffeelöffel, zwei neusilberne dergleichen, ein neusilberner Kindereßlöffel, ein messingener Mörser, ein dergleichen Leuchter, ein Paar neue, gestickte Hauschuhe ohne Futter, ein schwarzer getragener Tuchrock, ein weißleinenes Tischtuch, eine dergleichen Serviette, zwei dergleichen Taschentücher H. M. weiß gezeichnet, eine neue Tischdecke von braunem Tuch mit gelb gestickter Kante, ein Paar Frauenstiefeletten, ein Paar Kinderstiefeletten, eine blaue Leinwandenschürze, ein Plaid, ein graues Shawltuch, ein getragenes, schwarz-seidenes Halstuch und ungefähr 15 Groschen in verschiedenen Münzsorten, worunter $\frac{1}{12}$ Thalerstück mit der Jahreszahl 1790 oder 1792, gestohlen worden, was man behufs Ermittlung der Thäter hiermit veröffentlicht.

Wilsdruff, am 3. August 1874.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Leonhardi.

Der Dienstknecht Alexander Anton Kaufmann aus Neukirchen hat der öffentlichen Vorladung in No. 48 dieses Blattes nicht Folge geleistet und wird daher anderweit vorgeladen, sich binnen 4 Wochen und längstens

am 7. September 1874

behufs seiner Vernehmung alhier zu stellen.

Wilsdruff, am 28. Juli 1874.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Leonhardi.

Bekanntmachung.

In dem in Wilsdruff vom 12. bis 14. September c. zu errichtenden Cantonnements-Magazin soll die Lieferung von circa:

2805	Stück Broden à 3 Ngr.,
56	Centner Rindfleisch,
9	Reis,
11 $\frac{1}{2}$	Granpen,
148	Kartoffeln,
5 $\frac{1}{2}$	Salz,
3 $\frac{1}{2}$	Kaffee in gebrannten Bohnen,
73	Hafer,
22 $\frac{1}{2}$	Heu und
26	Stroh

im Submissionsweg an den Mindestfordernden vergeben werden und liegen die aufgestellten Bedingungen in der Rathsexpedition zu Wilsdruff, sowie im Bureau des unterzeichneten Depot-Magazins zu Jedermanns Einsicht aus. Hierauf Reflectirende werden ersucht, die Bedingungen zu unterschreiben und ihre Preisofferten versiegelt „An das Königliche Depot-Magazin zu Rosswein“ bis längstens den 11. August c. einzusenden. Der Submissionstermin findet den 12. August c. Vormittags 11 Uhr im Bureau des Depot-Magazins zu Rosswein statt.

Rosswein, am 1. August 1874.

Königliches Depot-Magazin.
Ublemann.

Tagesgeschichte.

In der Reichspostverwaltung hat sich im ersten Quartal dieses Jahres gegen das Vorjahr ein Ueberschuß von mehr als 500,000 Thlr. herausgestellt, so daß man einen Jahresüberschuß von etwa 2,000,000 Thlr. erwarten darf. Es sind daher folgende Anträge an das Reichspostamt gerichtet worden, welche früher schon gestellt, aber nicht berücksichtigt wurden: Es solle 1) die erste Zone, in welcher Pakete bis zu 10 Pfd. für 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. befördert werden, von 10 auf 15 Meilen erweitert, 2) die Verfrachtungsgebühr bei Werthsendungen für Entfernungen bis zu 15 Meilen von 6 auf 4 Pfg. pro Hundert Thaler und das Porto von Briefen mit declarirtem Werthe auf Entfernung von 10 bis 15 Meilen von 4 auf 2 Sgr. ermäßigt und 3)

die Gebühren der Posteingahlungen bei Beträgen von 25 auf 50 Thlr. von 4 auf 2 Sgr herabgesetzt werden. Von Seiten der industriellen Kreise hofft man, daß die Reichspostverwaltung diesen Wünschen Gehör schenken werde, da durch den bedeutenden Ueberschuß die bisher entgegenstehenden Gründe als beseitigt angesehen werden können.

Die „Germania“ ist autorisirt, die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht zu bestätigen, nach welcher die von den preussischen Bischöfen durch den Fürstbischof von Breslau an die preussische Regierung abgegebene Erklärung dahin erfolgt sei, daß die Kirche einseitigen Staatsgesetzen und Verordnungen über die Kirche betreffenden Dinge sich durchaus nicht unterwerfen könne, daß vielmehr nur der Papst unter Wahrung jenes kirchlichen Princips den Regierungen Befugnisse betreffs der kirchlichen Verhältnisse zugestehen könne. Die

Antwort des Staatsministeriums auf diese Erklärung sei eine einfache Empfangsbekräftigung gewesen.

Zur Frage der Unterstützung des Carlismusaufstandes durch und aus Frankreich gehen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung aus Wien die nachstehenden Mittheilungen zu: Die Agence Havas, das Organ der französischen Regierung, theilt mit, daß diese Regierung, weit entfernt, die Carlisten zu begünstigen, im Gegentheil alles anbietet um deren Uebertritt über die Pyrenäen zu verhindern. Es wird ferner behauptet, es würden alle Anstrengungen gemacht, um die Verproviantirung der Carlistenbanden zu hindern. Glauben Sie kein Wort davon! . . . Ich habe diesen Augenblick Kenntniß von sieben carlistischen Comittees, davon je eins in Paris, Marseille, Bordeaux, Toulouse, Perpignan, Pau, Bayonne; ich glaube, es giebt sogar eins in Lyon, doch ohne dies gerade behaupten zu wollen. Alle diese Comittees fungiren frei unter den Augen der Behörden und der Polizei, ohne belästigt zu werden, eher das Gegentheil. Man sammelt dort Mannschaften, Geld, Kriegsmunition, Kleidungsstücke etc. Neulich kamen in Perpignan zwei Carlismenchefs aus einer Sitzung des carlistischen Comittees dieser Stadt, und die Menge piff sie aus. Der eine von den Carlismenchefs versetzte einem armen Teufel der die Polizei ausgepiffen hatte, unter den Augen derselben und ohne daß sie einschritt eine handfeste Orseige. Es wäre an der Zeit, daß diese Politik . . . aufhöre etc.

Die Neue Freie Presse wirft die Frage auf: woher das Geld für die etwa 80000 Streiter komme, welche gegenwärtig, nach dem Uebers, der Carlismus auf den Beinen habe? Sie bemerkt: Wir haben es da offenbar mit einem internationalen Gesellschaftsunternehmen zu thun, dessen Verwaltungsrath die Jesuiten bilden. Das Betriebskapital wird nach und nach eingezahlt, und der spanische Bürgerkrieg ist ein katholisches Geschäft. Vorläufig ein schlechtes, aber die Gründer hoffen auf kolossale Tantieme und versprechen auch den Actionären goldene Berge, wenn nur erst Don Carlos in Madrid eingezogen und der Bourbonenthron in alter Herrlichkeit angezichtet sein würde. So kommt das Geld von vielen Seiten herein, und, wie im Lager des Prästendenten Landsknechte aus allen europäischen Staaten, Irländer, Franzosen und Oesterreicher, sich zusammenfinden, der Communard an der Seite des Aristokraten aus der Vendée marschirt, so bildet die carlistische Kriegskasse, soweit ihre Gelder nicht im eigenen Lande gestohlen werden, eine interessante Sammlung fremder Münzen, deren Herkunft, auch ohne ihr Gepräge zu sehen, nicht schwer zu errathen ist. Da klingen zuerst allerlei Goldstücke, die auf dem Umwege über Rom nach Spanien gewandert sind. Der Peterspennig darf zu allem verwendet werden, was der Kirche nützt. Neben den Peterspennigen, denen der Segen des Papstes vielleicht ein Agio in den Basenbergen verschafft, liegen blanke englische Sovereigns. Sie kommen von den Besitzungen katholischer Squires, aus den Taschen irischer Lords. Päpstliches und irisches Geld würde allerdings lange nicht hinreichen, die loyale Begeisterung der carlistischen Banden auf die Dauer zu entflammen. Das vermögen viel besser die 20-Francstücke, die in Menge aus dem benachbarten Frankreich einlaufen. Massenhaft liegen die romantischen Stammstämme altadelicher Familien über die nördlichen, mittlern und südlichen Departements zerstreut. Auf jedem haust beinahe noch ein Seigneur, der auf dem Kriegsfuß mit der Neuzeit lebt und das rostige Abwehrgewert gegen die moderne Welt ziehen möchte. Wenn der alte Baron oder Marquis von den Thaten der Carlisten liest, wenn er hört, wie sie zur größern Ehre Gottes Bibliotheken und naturwissenschaftliche Sammlungen verbrennen, so mündet ihm solche Kunde wie alter Cognac und er sendet hocherfreut sein Schwerdt für die wackern Streiter. Millionen haben die französischen Legitimisten für Don Carlos hergegeben, denn ihre Sache ist es, die er verfißt, ihre Fahne, die er entfaltet. Auch unsere kirchliche gefürchte Aristokratie steuert zu dem Kreuzzuge gegen die Freisinnigen Ideen bei, den Don Carlos unternommen hat. In jenem Adelskreise, der das Vaterland nützt und erhält, schwärmt man für die Carlisten, beschönigt ihre Schandthaten und hat eine offene Hand für ihre Bedürfnisse.

Die „N. A. Z.“ constatirt, daß in den ultramontanen Blättern zuerst und gleichzeitig der Gedanke eines allgemeinen Religionskrieges ventilirt wird. Wie das bayerische Vaterland schreibt z. B. auch die Schlesische Volks-Ztg.: „Wenn die Kriegführung erst grausam geworden, dann trägt zum großen Theil die liberale Presse Schuld, welche in allen Ländern Europas, ja noch darüber hinaus, unaufhörlich gegen Alle, welche ihren katholischen Glauben als das höchste Gut betrachten, heßt, so daß, was Niemand für möglich gehalten, eine Art internationaler Religionskrieg nicht mehr außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt.“

Manchem dunklen Ehrenmanne in München ist der Schreck in die Glieder geschlagen über die Nachricht, daß Fräulein Adele Spitzeder ihre reichliche Muße dazu benutzte, Denkwürdigkeiten aus ihrem Leben niederzuschreiben und die Charaktere sämtlicher Persönlichkeiten mit wahrheitsgetreuen Zügen darin zu schildern versprochen hat, welche sie während ihrer Glanzperiode liebenswürdig umflatterten und sich Reichthümer gesammelt haben. Bei den gerichtlichen Verhandlungen vielleicht gar nicht genannt oder doch mit blauem Auge davongelommen, und nun hinterher noch so aus heiler Haut blamirt zu werden, das ist gewiß eine recht ärgerliche Geschichte!

Aus Warschau, 26. Juli, schreibt die „Pos. Ztg.“ Die Feuerbrünste nehmen Erschrecken erregende Dimensionen an. Aus allen Gegenden des Königreichs treffen hier im höchsten Grade beunruhigende

Einzelheiten ein. Viele Städte des Königreichs sind vollständig niedergebrannt, wie: Siedlec, Starzow, Pringzow, Obatow, Chmielnik, Lomza und andere. Viele Städte wiederum sind ein Raub der Flammen geworden. Zu letzteren gehört auch Warschau, wo schon seit langer Zeit nicht so häufige und große Brände, wie im laufenden Jahre vorgekommen sind. Diese große Zahl von Bränden würde, obwohl sie bedeutende materielle Verluste zur Folge hat, keinen so mächtigen Eindruck hervorrufen, wenn es nicht leider constatirt wäre, daß sie zum größten Theile absichtlich angelegt sind. In vielen Städten und Dörfern sind die Brände förmlich durch Placate angeordnet, oft sogar mit der Angabe des Hauses, in welchem das Feuer ausbrechen wird. Die Verwüstung der Bevölkerung ist in Folge dessen eine leicht erklärliche. Jedem Fremden, der in einer Stadt oder in einem Dorfe erscheint, wird mit Mißtrauen begegnet, indem das Volk in ihm einen Brandstifter vermutet. In vielen Ortschaften haben die Bewohner seit Wochen ihre Sachen gepackt, um beim ersten Feuer signal zu flüchten. Obwohl es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß diese Brände auf eine geheime Brandstifterbande zurückzuführen sind, so ist es bisher der Polizei noch nicht gelungen, derselben auf die Spur zu kommen. Allgemein ist hier die Ansicht verbreitet, daß die Brandstifter aus Rußland herübergekommen sind, woselbst die Feuerbrünste gleichfalls nie dagewesene Dimensionen angenommen haben. Die Stadt Moskau allein hat im Monat Juni Verluste in Höhe von 2 1/2 Millionen erlitten. Der dortigen Bewohner, vornehmlich in den Vorstädten, hat sich in Folge dessen eine derartige Panik bemächtigt, daß viele die Nacht wachend zubringen oder nur angekleidet sich zur Ruhe begeben. Aus jedem Gouvernement kommen ähnliche traurige Nachrichten.

Die Ernte, welche in den südlichen und östlichen Grafschaften Englands rüstig im Gange ist, verspricht eine sehr gute zu werden, und, was Weizen anbetrifft, beinahe in diamentalem Gegensatz zu der vorjährigen zu stehen. Es liegen 273 Berichte aus allen englischen, den meisten schottischen und vielen irischen Grafschaften vor, von denen 183 die Weizenernte für eine mehr als durchschnittliche, 83 sie für eine durchschnittliche und nur 7 sie für eine weniger als durchschnittliche erklären. Im Jahre 1873 waren die Berichte umgekehrt. Dagegen wird der Ertrag von Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen zur größeren Hälfte als unter dem Durchschnitt bezeichnet. Da indessen die Weizenernte von erster Wichtigkeit und diese vorzüglich ist, so werden die Farmer mit dem Jahre 1874 wohl kaum unzufrieden sein.

Ostindien. Einem Telegramm der „Times“ aus Bombay zufolge sind die Ernteaussichten in Indien überall günstig und der Regen ist gut. Die einzige Besorgnis betrifft jetzt nur noch die Reisezeit gegen Ende September.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Für das durch eine Feuersbrunst so schwer betroffene erzgebirgische Dorf Breitenbrunn ergeht folgender Hülfseruf: Am 23. Juli hat eine Feuersbrunst in wenigen Stunden 69 Häuser sammt Nebengebäuden des Dorfes Breitenbrunn bei Schwarzenberg zerstört und 191 Familien mit ungefahr 7-8000 Köpfen um ihre Habe gebracht. Die Lage der Verunglückten ist um so trauriger, als sie bei der Schnelligkeit, mit welcher der Brand um sich griff, von ihren Mobilien fast nichts zu retten vermochte, ebenso wenig aber auch eine Entschädigung für das Verlorene zu erwarten haben, da wegen der großen Feuergefahrlichkeit der niedergebrannten Gebäude eine Versicherung des Mobiliars nicht möglich war. Gehören überdies die Abgebrannten fast durchgängig der unvermögenden Klasse an und vermag auch die nicht vom Brande betroffene Einwohnerschaft sowie die Gemeinde Breitenbrunn den ersten Ersatz für den Verlust und nachhaltige Hilfe nicht zu gewähren, so richtet die unterzeichnete Behörde an alle Menschenfreunde hierdurch die angelegentliche Bitte, der Brandverunglückten von Breitenbrunn sich freundschaftlich anzunehmen und die für dieselben bestimmten Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Lagerutensilien etc. dem für das Unterstützungswerk zusammengetretenen Hülfscomitee in Breitenbrunn recht bald zuzuführen zu lassen. Zugleich erbietet man sich selbst zur Empfangnahme und Weiterführung von dergleichen Liebesgaben. Zwickau, 31. Juli 1874. Königliche Kreisdirection. Uhde. Dr. Schnorr v. Carolsfeld.

In Leutenow bei Meissen brannte am 1. August ein Stück Weizen zum Theil noch auf dem Halm stehend, ab. Das Feuer begann mit dem Brande einer sogenannten Puppe, ergriff trotz der Bemühung von zwei herbeigeeilten Leuten die umliegende, ganz dürre Stoppel und den nahe dabei noch stehenden Weizen, der auf ca. 1 1/2 Ader Land in kurzer Zeit vernichtet war. Ein Theil des Dorfes Leutenow wäre in großer Gefahr gewesen, hätten nicht die herbeieilenden Leute das Feuer ausgeschlagen und wäre der Wind nicht nach anderer Richtung umgeschlagen. Wie das Feuer entstanden, ist nicht zu ermitteln gewesen.

Am 1. August Vormittags wurden auf einer Wiese in Schönfelder Flur bei Leipzig durch zwei Knaben die Leichen zweier neugeborenen Kinder aufgefunden.

Aus Leisnig wird berichtet, daß in der Nacht vom 29. zum 30. Juli die Wohn- und Wirthschaftsgebäude der zum Kammergut Klosterbuch gehörigen Schäferei Lautendorf mit vielen Vorräthen niedergebrannt sind.

In Bertsdorf bei Baugen schlug der Blitz in die dem Müllermeister Ernst Ephraim Jary gehörige Mittelmühle, zündete, und brannte solche bis auf die umfassungsmauern nieder.

Ehren
auf d
Knab
verbr
am 1.
ausge
weit
und
hat
und
einer
11)
von
nicht
Sch
in g
Du
war
lächt
mit
Ari
Läch
Sch
über
sais
beru
„Ag
nem
mit
flan
zum
Bo
und
an
ih
sol
un
har
auf
Du
fo
dar
ste
Si
B
L
lä
S
stä
he
rü
fa
w
B
de
op
un
fü
w
st
b
ju
h
n
a
n
“
d

In Zittau war am 31. Juli bei dem Fleischer und Gastwirth Ehrentraut die heiße Wurstbrühe in ein Faß geschöpft und dasselbe auf den Hof gestellt worden. Unglücklicher Weise ist ein fünfjähriger Knabe aus dem Hause in das Faß gefallen und hat sich jämmerlich verbrüht. Das unglückliche Kind soll an den erlittenen Brandwunden am 1. August gestorben sein. — Die durch Blitzschlag entzündete und ausgebrannte obere Kuppel des Klosterthurmes in Zittau ist nun so weit wieder neu hergestellt, daß am 1. August Nachmittags die Kugel und die Wetterfahne wieder aufgesetzt werden konnten.

Eine neue Stadt in Deutschland! Der Herzog von Altenburg hat den zeitlichen Markflecken Meuselwitz zur „Stadt“ erhoben und ihm alle die Rechte verliehen, welche nach den Landesgesetzen einer Stadt und ihren Bewohnern zustehen.

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Nein, Agathe, das hat er nicht. Und sprich nicht verächtlich von Blanche, das könnte ich von Niemand vertragen, selbst von Dir nicht“, setzte Leonhard mit strengem Ton hinzu und als ihm die Schwester mit spöttischem Lächeln darauf erwidern wollte, fuhr er in größter Erregung fort: „Wenn Du Blanche gesehen, dann wirst Du es begreiflich finden, warum ich sie heiß und glühend liebe und warum all' meine Gedanken nur noch bei ihr weilen.“

„Einem Fabrikmädchen!“ und Agathe schlug ein höhnisches Gelächter auf.

„Ja, sie ist nur eine schlechte Arbeiterin und doch überstrahlt sie mit ihrem natürlichen Geist, ihrer wunderbaren Schönheit all' die Aristokratinnen und reichen Bürgerstöchter, die ich kennen gelernt.“

Um die stolzen Lippen der Schwester suchte ein ungläubiges Lächeln, sie blickte fast mitleidig auf Leonhard, dessen Augen bei der Schilderung der Geliebten schwärmerisch geleuchtet und sie sagte in überlegenem Tone: „Wer hätte je geglaubt, daß mein besonnener, satyrischer Bruder mit solch brennenden Farben eine Grijette schildern würde!“

In das Gesicht des jungen Mannes schoss eine Rorneröthe: „Agathe“, rief er beinahe drohend, „wage Blanche nie wieder so zu nennen! Ich wünsche, daß Du von Deiner künftigen Schwägerin mit der nöthigen Achtung sprichst“, setzte er wieder etwas ruhiger hinzu.

„Ah, das ist stark!“ rief Agathe aus und Thränen des Zornes standen ihr nahe, sie beherrschte sich jedoch und setzte rasch hinzu: zum Glück wird sie das nie. Du vergißt Papa, der doch auch ein Wort mit drein zu reden hat.“

„Ich hoffe, daß er meinem Glück nicht in den Weg treten wird und wenn auch, ich bin majoram und kann schlimmstenfalls mich auf eigene Füße stellen.“

Agathe zog sich ans Fenster zurück und schwieg eine lange Zeit: ihr verletzter Stolz kämpfte mit der Liebe zum Bruder. Warum sollte sie ihm noch länger Vorstellungen machen, um dafür Beleidigungen zu ernten; aber die Sorge für den Bruder behielt die Oberhand. Sie trat noch einmal zu ihm heran, legte zärtlich die Hand auf seine Schulter und fast bittend begann sie von Neuem: „Willst Du wirklich erst Papa diesen Kummer bereiten? Du kennst ihn nicht so gut wie ich. Leonhard, diese Heirath giebt er nimmermehr zu, davon bin ich im Voraus fest überzeugt, eher läßt er's zum Aeußersten kommen. Und bist Du jetzt schon im Stande, ohne Papa's Hilfe Deine juristische Laufbahn zu verfolgen? Höre auf meine Vorstellungen und Du wirst mir danken, daß ich Dich von einer Thorheit zurückgehalten.“

Wie ernst auch Leonhard gestimmt war, jetzt mußte er dennoch lächeln. Es kam ihm komisch vor, daß sein zehn Jahre jüngeres Schwesterchen ihm Vernunft predigen wollte und so kühl und verständlich über Dinge sprach, für die sie noch kein Verständniß hatte.

„Kind“, sagte er gelassen und jetzt kam wieder seine Ueberlegenheit zum Vorschein, die schon so oft die Schwester empfindlich berührt: „Ich sehe wohl, wie gut Du es zu mir meinst, aber Du kannst wirklich nicht in solche Herzensangelegenheiten mit hineinreden, weil es da drinnen noch ganz still ist“, und er berührte scherzend ihre Brust. „Glaub' mir nur, wenn es dort einmal zu stürmen anfängt, dann hat es mit aller Lebensflucht ein schmachliches Ende und dann opferst auch Du dem kleinen Tyrannen da drinnen Alles, Alles und folgst seinen despotischen Gesetzen, gleichviel wohin sie Dich führen.“

„Nie, nie!“ entgegnete Agathe mit stolzer Zuversicht. „Ich werde niemals mein Herz an einen Mann verschenken, der unter mir steht.“ Und wieder warf sie den Kopf stolz in den Nacken und zeigte von Neuem jenes stolze Selbstbewußtsein, das sie alt und auch jung zugleich erscheinen ließ.

Ihr Bruder empfand nur das Letztere und er entgegnete deshalb: „Ich verarge Dir diese Sprache nicht, weil Du noch nicht erfahren hast, was eine tiefe Leidenschaft bedeutet; sie wirft Alles vor sich nieder und wenn sie einmal in Dein Herz einzziehen wird, dann wirst auch Du nichts weiter sein, als ihre gehorsame Sclavin und wenig nach dem Stande Desjenigen fragen, an den Du Dein Herz verloren.“

Agathe schüttelte den Kopf und zeigte ein überlegenes Lächeln. „Das ist unmöglich, aber wir wollen uns darüber nicht streiten. Willst Du wirklich dem armen Papa diesen Aerger bereiten? Ich fürchte das Aeußerste und doch wirst Du nimmermehr Dein Ziel erreichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Die Rattenstatistik von Paris ist sehr interessant, da keine Stadt der Welt so viele Ratten aufzuweisen hat wie Paris. In den Centralhallen werden getödtet 30,000, in den Markthallen 150,000, in den Schlachthäusern 120,000, bei den Metzgern 40,000, bei den Specereikrämern 300,000, in den Haushaltungen 500,000, bei den Gerbern 100,000, in den Canälen 110,000, durch das gelegte Gift 200,000, des gewöhnlichen Todes sterben 100,000, in Sa. 1,700,000. Zu dieser Zahl gesellen sich 3 Millionen Nager, welche den Schlingen zu entwischen verstehen und stellt sich somit ein Stand von ungefähr 5 Millionen Ratten per Jahr für Paris auf. Um sich eine Idee von dieser Masse machen zu können, bilde man sich ein, daß dieselben zehnwiese aufgestellt seien; der Zug würde alsdann von Breslau bis nach Köln reichen und keinerlei Zwischenraum gestatten.

Aus Catania wird geschrieben: „So stünden wir also am Vorabend einer neuen Eruption des Aetna. Seit Mai ist der höchste und größte Vulkan Europas in einer ungewohnten Phase der Thätigkeit, nachdem er während fast fünf Jahren — seit dem Ausbruche im September 1869, wo er das Valle del Bove aus dem Centralen Krater mit einem Strome von Lava überschwemmte — der Ruhe gepflogen hatte. Schon haben sich Gerüchte über einen großen Einbruch im Innern des Berges verbreitet, über die Bildung neuer Krater, über Feuer und Flamen, welche man zur Nachzeit bemerkt haben will, über unterirdische Getöse u. s. w. Professor Silvestri, welchem wir viele und genaue Beobachtungen der vulkanischen Phänomene des Aetna verdanken, hat 2 Tage und 2 Nächte auf dem Gipfel des Kraters verbracht. Er versichert, daß die gegenwärtigen Eruptionsercheinungen ganz besonders von beständigen Explosionen von Wirbelwinden, Dämpfen und glühenden Materico repräsentirt werden, welche, nachdem sie die zum Ausbruche notwendige Kraft verloren hatten, in den Krater zurückfielen. Alles deutete auf eine sehr große innere Thätigkeit des Vulkans hin, und nach den früheren Erfahrungen prognostizirt Professor Silvestri einen nicht mehr fernem großen Ausbruch des Aetna.“

* Ueber ein doppeltes Unglück zur See berichten die Zeitungen aus Saint-Valerie im französischen Departement Somme wie folgt: Es unterliegt jetzt leider keinem Zweifel mehr, daß zwei Fahrzeuge aus unserm Hafen, der „Rapide“ und die „Grace de Dieu“, welche beide im letzten Februar auf den Kabelaufgang an die Küsten Islands gesegelt waren, mit Mannschaft und Ladung untergegangen sind. Noch nie sind unsere Schiffer so grausam heimgesucht worden; 41 Männer, sämmtlich aus unserer Stadt, sind umgekommen und haben zahlreiche Familien ohne Stütze gelassen.

* New-York, 25. Juli. Eine Wasserhose hat in Eureka (Nebraska) 30 Häuser zerstört, wobei 30 Menschen um das Leben gekommen sind.

* „Wer läutet so spät in Nacht und Wind?“ — „Ein armer reisender Handwerksbursche bittet um einen kleinen Zehrpennig.“ — „Was! Jetzt noch in der Nacht?“ — „Entschuldigen Sie, gütigster Herr Hausbesitzer, ich bin so eben erst mit dem Silzuge hier angekommen.“

* Dem König Pharao wird kund gegeben, den ersten Toast auf die Damen ausgebracht zu haben, weil er (2. Buch Moses 1, 22) ausrief: „Alle Söhne, die geboren werden, werft ins Wasser, und alle Töchter laßt leben!“

* Aus Wien wird folgender Fall gemeldet: Karl und Joseph, die Söhne des in einem Kaffeehause bediensteten Feuerburschen Joseph M., wurden Sonntag Abends, als die Eltern sich ins Gasthaus begaben, in deren Wohnung zurückgelassen. Am späten Abend kehrte das Ehepaar heim, ohne die Kinder zu finden. Die Mutter durchsuchte alle Winkel der Wohnung, jedoch vergebens. M. benachrichtigte zeitlich Morgens das Polizeicommissariat von dem Vorfalle. Eine Commission begab sich in die Wohnung der Eheleute. Die Frau weinte unaufhörlich und wollte ein frisches Sacktuch nehmen. Sie hob den Deckel eines Koffers, der bisher unbeachtet geblieben war, — und taumelte mit einem Aufschrei des Entsetzens zurück. Auf einigen Wäschestücken gebettet lagen die Leichen ihrer Kinder. Das Häufel war gelöst. Die Knaben mußten den schweren Deckel des Koffers gehoben haben, in diesen gestiegen und der Deckel unversehens zugeklappert sein. Die Knaben hatten aller Wahrscheinlichkeit nach dann nicht mehr die Kraft gehabt, sich aus ihrem Gefängniß zu befreien.

* Ein Pariser Kaufmann empfiehlt ein bei ihm käufliches Stärkungsmittel durch folgendes Beispiel der Wirksamkeit: Madame S. war, als sie vor 6 Wochen heirathete, so schwach, daß sie sich vor dem Altare kaum aufrecht erhalten konnte. Jetzt, (nachdem sie mein Mittel gebraucht,) ist sie im Stande, ihrem Gatten Bügel-eisen an den Kopf zu werfen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 10. Trinitatis-Sonntag

Vormittags predigt: Herr Diaconus Camß.
Nachmittags: Veststunde.

Kuckuk! Kuckuk!

Wenn nur nicht einmal ein falscher Kuckuk kommt!

4 Bekanntmachung.

Seitdem das Lampert's Heil- und Zug-Pflaster und der Lampert's Gicht-Balsam in Spitälern, Krankenanstalten und Kliniken Anwendung findet, seitdem jeder gute Hausvater zur Vorsorge ein wenig Lampert's Pflaster und Lampert's Balsam im Hause hat, ist schon mancher Thaler Geld erspart und manche an und für sich langwierige schmerzhaftige Krankheit schnell und gründlich geheilt worden.

Lampert's Pflaster

Wird gebraucht bei Eiterungen — Geschwüren — Entzündungen — Flechten — Drüsen — Hühneraugen — Frostballen — offenen Schäden.

Lampert's Pflaster kostet mit genauer Gebrauchsanweisung 2 1/2 und 5 Ngr.

Lager halten die Apotheken in Wilsdruff und Tharandt.

Lampert's Balsam

lindert schnell schmerzhaftes Reiben — rheumatische Gicht — Hüftweh — Gliederschwäche — Rückenschmerz und veraltete Gicht.

Lampert's Gicht-Balsam kostet mit ausführlicher Gebrauchsanweisung 10 und 20 Ngr.

Fabrik in Dresden.



Die ergebenst Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß sie das Geschäft ihres seligen Mannes fortführt und stets

Knochen und Sadern

einkauft. Um gütige Beachtung bittet verw. Reck.

Von heute an werden bei mir

gute neue Bisquit-Kartoffeln

verkauft verw. Reck.

Böhm. Speise = Butter,

à 21 und 22 Ngr., bei
Johannes Dorschan in Dresden.

Fertige Arbeitshosen

in größter Auswahl empfiehlt billigt

Moritz Wehner, Freiburgerstraße.

Rechnungen,

Eisenbahnfrachtbriefe,

Mieth = Contracte,

Wein- und Speisekarten

hält vorräthig S. A. Berger's Buchdruckerei.

In der Buchdruckerei von H. A. Berger ist vorräthig:

Die kleine sächsische Köchin,

oder:

Die auf 15jährige Erfahrung begründete Kochkunst im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man ohne großen Kostenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft und schmackhaft herstellen kann.

Allen Frauen u. Mädchen gewidmet v. Henriette Saalbach.
Preis 5 Ngr.

Weil's Dreschmaschinen

schon für Thlr. 66 franco, welche in einer Stunde so viel dreschen, als drei Drescher in einem Tag, lassen kein Körnchen im Stroh und zerfäulen nichts, liefert unter Garantie und Probezeit für deren Leistung

Moritz Weil jun. Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.



Zugelaufen ist mir ein kleiner schwarzer Hund zwischen Kesselsdorf und Wilsdruff; der rechtmäßige Eigenthümer kann selbigen in Empfang nehmen gegen Erstattung der Insertionsgebühren beim Riemermeister

Moritz Schmidt in Wilsdruff.

Dank.

Während der Krankheit unseres guten Vaters und Vaters sowohl, als auch besonders an seinem Begräbnistage sind uns so vielfache Beweise der herzlichsten Theilnahme gespendet worden, daß wir uns gedrungen fühlen, hierdurch unsern innigsten Dank dafür auszusprechen. Herzlichen Dank zunächst Allen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, ferner den Herren, die ihn freiwillig zu seiner Ruhestätte trugen, sowie Herrn Diaconus Canig für tröstende Worte am Grabe.

Wilsdruff, am 6. August 1874.

Die trauernde Familie Reck.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Neue Voss-Heringe

empfindung und empfiehlt

Bruno Gerlach.

Schreib- und Brief-Papiere, Briefcouverts,

Visiten- und Trauerkärtchen, Stahlfedern,

Siegel- und Packlack etc.

hält vorräthig

S. A. Berger's Buchdruckerei.

Ein Verkaufsladen nebst Wohnung

ist zu vermieten.

Näheres durch die Expedition d. Bl.

Für Wilsdruff und Umgegend

wird ein gewandter, zuverlässiger Mann zum Vertriebe

illustrirter Zeitschriften

gesucht von

N. Gröber's Buchhandlung in Tharandt.

Verbot.

Das Begehen der Rittergutswiesen soweit meine Fluren gehen, wird hierdurch bei Pfändung verboten. Louis Wegerdt.

Heute Freitag Schlachtfest,

früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln bei

Moritz Patzig.

Schuhmacher-Verein für Wilsdruff

und Umgegend.

Nächsten Montag Versammlung im Vereinslocal.

Friedr. Tannenberg.

Verein Eintracht.

Nächsten Sonntag, den 9. August: Kränzchen im Saale der Restauration. Freunde und Gönner werden dazu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



Diejenige mir wohlbekannte Person, welche am letzten Mittwoch Abend meine beim Brunnen am untern Bache stehende blecherne Wasserkanne an sich genommen, wird hiermit aufgefordert, dieselbe sofort an mich abzugeben, widrigenfalls es dem Kgl. Gerichtsamte angezeigt werden wird.

Teichert.



Ein schwarzer Dachshund mit brauner Kehle ist am Sonntag Abend zugelaufen und gegen Erstattung der Futterkosten und Einrückungsgebühren abzuholen beim Maurer Gottlieb Küttler in Wilsdruff.

Danibus-Fahrplan vom 1. Aug. 1874 bis auf Weiteres:

Abfahrt von Wilsdruff: Wochentags täglich früh 1/2 7 Uhr. Sonn- und Festtags früh 1/2 6 Uhr und Nachmittags 5 Uhr.

Abfahrt von Dresden, Galtbau z. Sächs. Hof, Breitestr. 2: Wochentags täglich Nachmittags 5 Uhr, Sonn- und Festtags früh 8 und Abends 6 Uhr.

à Billet 90 Pf. (Sonn- u. Festtags früh 8 Uhr von und Nachmittags 5 Uhr nach Dresden 1 Mark.)

Friedrich August Herrmann.

NB. Auch geht mein Frachtwagen ununterbrochen täglich früh 7 Uhr nach Dresden.

Der Obige.